

Mittwoch

den 13. Februar.



# Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

## J n l a n d.

Berlin, den 7. Februar. Se. Majestät der König haben dem Geheimen Ober-Finanzrath Rosenstiel, Direktor der Porzellan-Manufaktur, den rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Eichenlaube; dem Appellations- und Landgerichtsrath Rosbach zu Trier, dem Landgerichtsrath Gattermann ebendasselbst, den rothen Adler-Orden dritter Klasse, und dem Amts-Landreiter Br amann zu Ebslin das allgemeine Ehrenzeichen zweiter Klasse zu verleihen geruhet.

Seine Majestät der König haben dem Hutmacher Jakob Pfeil das Prädikat als Hof-Hutmacher beizulegen geruhet.

Der Justiz-Commissarius Gertmann zu Ahlen ist zugleich zum Notarius publicus im Departement des Ober-Landesgerichts zu Münster; der bisherige Landgerichts-Assessor Joh. Joseph Bauerband zu Cleve zum Advokat-Anwalt bei dem rheinischen Appellationsgerichtshofe zu Köln, und der bisherige Advokat Hardung zum Advokat-Anwalt bei dem Landgerichte zu Düsseldorf bestellt worden.

Der Königl. Französische Cabinets-Courier G a s o n ist, von Paris kommend, hier durch nach St. Petersburg gegangen, und der Attache bei der Königl. Franz. Gesandtschaft am hiesigen Hofe, v. Grouchy, als Courier nach Paris von hier abgegangen.

Berlin, den 9. Februar. Des Königs Majestät haben den Assessor Stephan bei der Provinzial-

Steuer-Verwaltung zu Magdeburg zum Regierungs-Rath zu ernennen geruhet.

Seine Majestät der König haben den bisherigen Kammergerichts-Assessor Lindau zu Croßen zum Rath bei dem dasigen Landgerichte allergnädigst zu ernennen geruhet.

Des Königs Majestät haben den Assessor Alberti bei der Intendantur des 7ten Armeecorps in Münster zum Intendantur-Rath ernannt, und das Patent für denselben in dieser Eigenschaft Allerhöchstsich selbst zu vollziehen geruhet.

Der Generalmajor und Commandeur der 6ten Kavallerie-Brigade, v. Berstell, ist von St. Petersburg, und der Generalmajor und Commandeur der 5ten Infanterie-Brigade, v. Mittenhoven, von Frankfurt a. d. O. hier angekommen.

## D e u t s c h l a n d.

Vom Main, den 3. Februar. Aus Düsseldorf meldet man vom 1. d.: „Gestern Abend gegen 9 Uhr trafen Ihre k. H. die kurfürstin, der kurprinz und die Prinzessin Caroline von Hessen, nebst Gefolge, von Bonn hier ein, und stiegen im Breckenbacher Hotel ab. Wir werden einige Tage das Glück haben, die hohen Gäste in unserer Mitte zu bezeugen.“

Bei den Verhandlungen der kaiserlichen Kammer über den Gesetzentwurf, die Einführung der Landräthe betreffend, wurden einige sechszig Reden gehalten, so daß sich die Redner selbst über die Beredsamkeit der

Kammer lustig machten. — Als in der baier. Ständeversammlung die Frage aufgeworfen wurde, ob die Pfarrer als öffentliche Diener zu betrachten seyen, beantwortete sie der Freiherr v. Clofen folgendermaßen: „Die Einreihung der Diener der Kirche in die Klasse der öffentlichen Diener wäre gegen die Natur der Sache, gegen den öffentlichen und gegen den gesetzlich sanktionirten Sprachgebrauch. Kirche und Staat sind, ihrer Natur und ihrem Zwecke nach, ganz verschiedene Gesellschaften: die Kirche hat es mit dem Innern des Menschen zu thun, der Staat mit dem Aeußern; die Kirche mit der Jugend, der Staat mit dem Rechte; die Kirche mit dem Himmel, der Staat mit der Erde; die Kirche mit dem Glauben, der Staat mit den Handlungen, und es giebt selbst Staaten, — wo man sich um die religiösen Verhältnisse der Staatsbürger gar nicht bekümmert.“

Der in München im Duell gefallene Studierende hatte einen Hieb in die Seite erhalten, welcher die Lunge stark verletzt hatte. Sein Gegner ist der Sohn des Baron v. S., eines sehr achtungswerthen Staatsmannes, der selbst den Thäter den Gerichten ausgeliefert hat.

Im August v. J. wurde zu Nordhalben im bairischen Obermainkreise ein junger Mensch von 18 Jahren, durch das unvorsichtige Abbrennen eines Pölkers, am Kopfe so schwer verletzt, daß die ganze rechte Hälfte des Stirn- und Seitenwandbeines, auch die Spitze des Schlafbeines durch den Schuß weggerissen war. Der Augenhöhlenrand war senkrecht zerprungen, und die Öffnung des Hirnschädels maß im Durchmesser über 4 Zoll, so daß man eine geballte Faust hineinlegen konnte. Die Gewalt des Schusses hatte den Unglücklichen 25 Fuß weit geschleudert, eine bedeutende Menge des Gehirns lag auf dem Grase herum zerstreut, so daß der Verlust der Gehirnmasse gegen 10 Loth betrug. Die Heilung dieser schrecklichen Wunde unternahm der Landgerichtsarzt Hagen, und sie ist ihm so gut gelungen, daß der Verunglückte bereits umhergehen kann, und Verstand und Besinnung wieder erlangt hat.

Die Nachrichten, welche bei den rheinpreussischen und niederländischen Tuchfabrikanten über die Lage der in dem betreffenden Industrie-Erzeugniß zu Smyrna und an andern levantischen Plätzen verkehrenden fränkischen Häuser eingegangen sind, lauten höchst traurig. Diese Häuser betreiben ihre Geschäfte zum Theil nur als Commissionaire jener Fabriken; die Verluste, welche sie erleiden, werden demnach von den Fabrikanten selbst sehr oft unmittelbar empfunden. Man kann sich einen Begriff davon machen, wie groß diese Verluste sind, wenn man erfährt, daß eines jener Häuser von der türkischen Regierung selbst noch einen Rückstand von 360,000 Piastern für Tücher zu fordern hat,

die dasselbe bereits vor drei Jahren an sie abgeliefert, ohne daß das Haus bis jetzt auch nur die Liquidation seiner Forderung bewirken konnte.

### Österreich.

Wien, den 1. Februar. Es geht die Rede von Vermählung des jungen Fürsten Lichtenstein mit der Tochter des großbritannischen Botschafters am kaiserl. österr. Hofe, Marquis von Wellesley (Bruder des Herzogs von Wellington.)

Für den bevorstehenden 12. Februar, an welchem Se. Maj. der Kaiser das 60ste Lebensjahr erreicht, werden große Feierlichkeiten angeordnet, da bisher noch kein Monarch aus dem Hause Habsburg sechsßig Jahre alt geworden war.

Die junge Königin von Portugal wird in Begleitung der Erzherzogin Clementine, von der sie zu Neapel bei der Landung empfangen werden soll, schon im April in Wien erwartet. Sie soll 6 Jahre lang, zum Behuf ihrer Erziehung, hier verweilen und unter der unmittelbaren Aufsicht S. M. der Kaiserin stehen. Es heißt, daß die zu ihrem Hofstaate gehörigen Individuen bereits aufgenommen seyen.

Man spricht noch immer von einer Anleihe von 30 Millionen, welche, im Fall Oesterreich zu ernstlichen Kriegserüstungen Veranlassung fände, aufgenommen werden soll.

Der Oesterr. Beobachter vom 30sten v. M. enthält Folgendes: „In einem Artikel der Allgem. Zeitung vom 28. Decbr. v. J. aus Warschau, vom 11. Dec. datirt, wird erzählt, daß es zu Brody bei Gelegenheit der Verzollung einiger fremden Waaren zu unangenehmen Austritten gekommen sey, so daß die Behörden der beiderseitigen Grenzprovinzen hätten einschreiten müssen. — Wir sind ermächtigt, diese Nachricht als durchaus grundlos zu erklären.“

B. Komberg kam am 28. Januar in Wien an.

Der früher in Munkatsch, nachher in Iheresiensstadt gefangen gehaltene Fürst Alexander Ypsilanti, welcher vor einiger Zeit seine Freiheit wieder erhalten hatte, ist hieselbst auf seiner Durchreise nach Verona, wohin er sich mit seinem Bruder begeben wollte, in Folge langwieriger Leiden gestorben.

### Italien.

Neapel, den 30. Januar. Unter dem 19. Octob. v. J. ist hier eine Bank mit einem Kapital von 60 Mill. Dukaten errichtet worden, die den Besitzern von Grundstücken, den Fabrikherren u. Geld zu 6 pr. Ct. leihen, und außerdem Handelsunternehmungen aller Art befördern, so wie selber die gewöhnlichen, in diesen Zweig einschlagenden Geschäfte treiben wird.

### Spanien.

Madrid, den 21. Januar. 33. ff. H. die Infanten und Infantinnen werden zu Anfang Februar

das f. Schloß Pardo beziehen, K. M. jedoch nicht vor dem Monat April wieder nach der Hauptstadt zurückkehren, da die Angelegenheiten in Catalonien keine besonders erfreuliche Wendung beginnen. Der König und die Königin werden jedoch in den ersten Tagen des nächsten Monats (Febr.) eine Reise nach Saragossa, und, wie man sagt, sogar nach Pamplona unternehmen. Das Domkapitel von Saragossa hat bereits bedeutende Summen angewandt, den Palaß des Erzbischofs, den K. M. bewohnen werden, in gehörigen Stand setzen zu lassen.

Am 18. d. hat ein Eilbote aus London unserm Minister des Auswärtigen die Nachricht gebracht, daß der Herzog von Wellington an die Spitze des Ministeriums getreten ist. An demselben Tage hatte man im Kriegsramte bis 12 Uhr in die Nacht hinein gearbeitet; man glaubt, daß von einer Vermehrung im Heere die Rede sey.

### Portugal.

Lissabon, den 20. Januar. Die Adresse der Deputirtenkammer an die Regentin enthält Folgendes: „Die Kammer der Deputirten hat mit tiefer Aufmerksamkeit die Worte vernommen, welche S. k. H. bei Eröffnung gegenwärtiger Session an sie zu richten geruhet haben, und uns aufgetragen, ihre Dankbarkeit und unverkündliche Ergebenheit Ew. Hoh. auszudrücken. Sie wünscht dem ehrenvollen Vertrauen des Königs, den weisen Absichten Ew. H. und den Hoffnungen der Nation, welche sie gewählt hat, zu entsprechen, und zwar durch Pflichterfüllung und thätigen Eifer, um ein so wichtiges, schwieriges und ehrenvolles Werk zu beendigen. Mit lebhafter Theilnahme und aufrichtiger Dankbarkeit hat sie die Nachricht vernommen, daß Se. Hoh. der Infant Don Miguel, dem die Regentschaft dieses Reiches übertragen, auf dem Wege ist, um davon Besitz zu nehmen. Se. H. werden durch die dem portugiesischen Volke kund gegebenen Gesinnungen, die seines erhabenen Charakters und der in der erlauchten Familie der Bragança's erblichen Tugenden so würdig sind, der bürgerlichen Zwietracht ein Ende machen, thörichte Hoffnungen zerstören, und das Ansehen des verfassungsmäßigen Geseszes emporbringen. Der Entschluß eines nachbarlichen Staates, die Projekte der Feinde des Friedens und des Glückes der Portugiesen zu bekämpfen, ist auf die anerkannten Grundsätze des Völkerrechts gegründet. Die Kammer stattet Ew. H. für diese wichtige Nachricht ihren achtungsvollen Dank ab. Auch dankt sie Ew. H. für die Anzeige, daß unsere Finanzen nicht in einem dem öffentlichen Credit nachtheiligen Stande sind. Sie wünscht, daß eine wachsame und energische Verwaltung die öffentliche Einnahme verbessere, und dem Volke eine angenehme, tröstliche Zukunft bereite. Die von Ew.

H. gegebene Zusicherung von dem Fortbestehen des Friedens mit den auswärtigen Mächten, kraft alter Verbindungen und der allgemeinen europäischen Interessen, ist ein anderer Gegenstand, der die Kammer zum Danke verpflichtet. — Die Regentin erwiederte: „In der Antwort auf die Thronrede, welche die portugiesische Deputirtenkammer an mich richtet, erkenne ich den Eifer und die unermüdete Vaterlandsliebe, die sie befeelen; da ihre vereinten Bemühungen die öffentliche Wohlfahrt zum Ziele haben, so werden sie zuversichtlich den heilsamen Erfolg haben, dessen die Nation so sehr bedarf, und welchen sie so wohl verdient.“

Es sind (sagen die Times) einige Truppen nach den Punkten beordert worden, wo am ersten eine Störung der Ruhe bei der bevorstehenden Ankunft des Infanten Don Miguel zu besorgen seyn dürfte; indem es eine Partei giebt, die noch immer die Ansicht zu verbreiten sucht, daß der Infant nur darum nach Portugal komme, um die Charte umzustürzen.

### Frankreich.

Paris, den 29. Januar. Der Steuermann Trementin, der sich in der Verteidigung eines von griechischen Seeräubern angefallenen Schiffes so muthvoll benommen, hat den Orden der Ehrenlegion erhalten.

Contrafatto, der zu lebenslänglicher Galeerenstrafe, Ausstellung und Brandmark verurtheilt worden, hat gestern, in Gesellschaft dreier anderer Verbrecher, seine Strafe auf dem Gerichtspalaz erlitten. Mit dieser kurzen Anzeige begnügen sich der Moniteur und der Constitutionnel. Das J. d. Deb. theilt noch folgende nähere Umstände mit: „Joseph Contrafatto glaubte noch denselben Morgen, daß seine Strafe gemildert worden sey, und zeigte daher keine Bewegung, als man ihn aus dem Gefängniß von Bicêtre abholte; er unterhielt sich mit einem seiner Wächter in lateinischer Sprache. Als er aber bei der Conciergerie anlangte, wurde die Wahrheit ihm nur zu deutlich, so daß er in Thränen ausbrach und sich ein Opfer ungerechter vorgesezierter Meinungen nannte. Um  $\frac{1}{2}$  auf 11 Uhr zog man ihm das Kleid der Verbrecher an, welches vermittelst Streife von hinten auf- und zugezogen werden kann. Mit gebundenen Händen ward er sammt seinen drei Unglücksgefährten hinten an den Karm befestigt; ein Schirmhut bedeckte sein Gesicht; er wankte, und mußte auf der kurzen Strecke vom Gefängniß nach dem Justizpalaste, unterstützt werden. Die Menschenmenge, die schon bei den ersten Zurüstungen auf dem Platze stark herbeiströmte, und von Minute zu Minute mehr anschwellte, empfand einen unaussprechlichen Eindruck, als der Abbe an den Pfahl befestigt und der Sattel angestekt wurde; auf welchem mit großer Schrift sein Name, Stand und Wohnung angegeben waren.

Die militairische Eskorte wurde zu schwach, und es kamen Gensd'armen zu ihrer Unterstützung herbei. Etwas nach 12 Uhr näherten sich die Henker mit dem heißen Eisen der Schulter des Contrafacto. Ein Theil der Menge stieß ein unziemliches Freudengeschrei aus, und einige Minuten hindurch hörte man Geziß und Beifall. Der Unglückliche, welcher während der ganzen Zeit geschlachtet hatte, wurde, als er das Eisen fühlte, ohnmächtig und mit Mühe auf den Wagen getragen, der die vier Verbrecher nach Bicêtre zurückbrachte.

Unter den Zöglingen der Jesuitenschule in Billom ist, wie man hört, neulich ein Aufstand ausgebrochen, weil ein Spionwesen unter die jungen Leute eingeführt worden, worauf sich ein „Verein der guten Kinder“ wider die Spione gebildet hat. Mehrere dieser guten Kinder sind ihren Eltern zurückgeschickt worden.

Bei dem Gericht in Valenciennes hat ein 44jähriger Greis gegen seine 69jährige Frau zweiter Ehe, mit welcher er 46 Jahre verheirathet ist, auf Scheidung angetragen.

Als der Redakteur der Gazette, Hr. von Genoude, neulich dem Minister des Auswärtigen, Grafen von Ferronays, seine Aufwartung machte, und um dessen Unterstützung für sein Blatt bat, gab ihm der Minister zur Antwort: „Sollte in meiner Verwaltung etwas Tadelnswerthes vorgehen, so möchte ich Ihnen nicht das Recht nehmen, mich davon in Kenntniß zu setzen, und sollte es mir zugleich leid seyn, Ihrem Beifall das Verdienstliche zu nehmen.“

Der Graf v. Montlosier hat den Constit. außerlesen, um seine Aufsätze der Welt mitzutheilen.

Der Graf v. Faucigny-Lucigne, Adjutant des Herzogs von Bordeaux, hat die Erlaubniß erhalten, sich Fürst von Lucigne zu nennen, welcher Titel seinen Vorfahren im Jahre 1170 von Kaiser Friedrich Barbarossa verliehen worden war.

Paris, den 31. Januar. Hr. v. Billèle hat täglich Besprechungen mit dem Baron de la Bouillie. Er wohnt seit einigen Tagen nicht mehr in dem Hotel Aubin in der Rivoli-Straße, sondern in der StraÙe Monsieur, also dem Palaste der Pairs etwas näher.

Die erste Versammlung der Commission, der die Untersuchungen der Jesuitenschulen aufgetragen ist, hat gestern im Lokale des Staatsraths statt gefunden, und drei Stunden gedauert. Es waren sämtliche Mitglieder anwesend.

Der 23jährige Schneidergeselle, Joh. Franz Julien, der im vorigen Herbst die 19jährige Arsene Chevalier, die er in Rouen hatte kennen lernen, und von deren Stiefvater nicht hätte zur Frau erhalten können, mörderisch angefallen und verwundet hatte, ist zu lebenslänglicher Eisenarbeit, Brandmark und Ausstellung verurtheilt. Er hörte die Sentenz mit Gelassenheit

an. Das junge Mädchen, welches als Hauptzeuge bei der Verhandlung anwesend war, mußte einige Male ohnmächtig aus dem Saale getragen werden, so sehr war sie durch den Anblick ihres mörderischen Freiwerbers erschüttert. Der Herzog von Chartres (Sohn des Herzogs von Orleans) wohnte der Prozeßverhandlung bei. In seiner Begleitung befanden sich sein Erzieher und Hr. Dupin.

Gestern verurtheilte das hiesige Civilgericht den Fiskal, einen beträchtlichen Theil des neuen Kanäleigebäudes in der neuen Luxemburgerstraße, das auf Befehl des Hrn. v. Peyronnet aufgeführt worden war, niederreißen zu lassen. Die benachbarten Hauseigentümer waren durch diesen Bau beeinträchtigt worden.

Dem hiesigen Griechenverein hat Hr. Eynard Auszüge aus Briefen des Obersten v. Heidek (Poros, den 13. und 19. Decbr.) mitgetheilt, in denen Folgendes das Bemerkenswerthe ist: Die Commission des Obersten v. Heidek hat der Expedition gegen Negroponte 7200 Kilogramme (ungefähr 131 Str.) Lebensmittel mitgegeben. Der Oberst Javvier in Chios hatte, den neuesten Nachrichten zufolge, das Schloß noch nicht erobert; übrigens war er in seiner Expedition nicht geradezu gestört worden. Die Fonds der Commission sind beinahe erschöpft, weil durch dieselben fast allein der Krieg unterhalten wurde. Es standen nur noch einige 1000 Piafter und 20,000 Fr. zur Disposition. Die Flotte hat besonders viel gekostet, für die Fregatte mußten monatlich 3000 Piafter ausgegeben werden. Man hofft, daß der Graf Capodistrias einiges Geld mitbringt. Ohne die Wohlthätigkeit der Griechenvereine gäbe es kein Griechenland mehr. — Am 19. Decbr. erfuhr man in Poros die Abreise der Gesandten von Konstantinopel. — Lord Cochrane beabsichtigt eine Unternehmung gegen Candia, von der man sich viel verspricht; bisher beschäftigte ihn die Vernichtung der Seeräuberei. Im Hafen von Poros hatte er einen Piraten-Mistif, welcher 60 Mann tragen konnte, genommen; man ließ das Schiff vollkommen ausrüsten, und als es bei Nacht fort wollte, wurde es in Beschlag genommen und der Nationalflotte zugefügt. — Eine Partie Kartoffeln, ein Geschenk der Schweiz, für den Anbau in Griechenland bestimmt, ist dorthin abgegangen, und unter dem 1. Januar sind auch 20,000 Fr. durch Hrn. Eynard abgeschickt worden. Durch die Beiträge aus Deutschland wurde es Hrn. Eynard möglich, 18,000 Fr. im Laufe des Januar abermals abzusenden. Von Ancona ist ein neuer Transport von Lebensmitteln abgegangen. Der Gen. Eynard hat aus Corfu bedeutende Summen erhalten, welche ihn in den Stand setzen, das Nöthige für seine Armee anzuschaffen. — Die übrigen Nachrichten in diesen Briefen bestätigen nur frühere Angaben.

## Großbritannien.

London, den 29. Januar. Heute wurde das Parlament im Namen Sr. Maj. durch eine Commission eröffnet. Die dabei gehaltene Rede sagte unter Anderem: „Mylords und Herren! Sr. Maj. haben uns befohlen, Ihnen anzuzeigen, daß Sie fortwährend von allen auswärtigen Fürsten und Staaten Versicherungen ihres Verlangens, die freundschaftlichen Verhältnisse mit diesem Lande beizubehalten, empfangen und daß die großen Mächte Europa's den angelegentlichsten Wunsch Sr. Maj. theilen, ein gutes Vernehmen in Allem, was zur Erhaltung des Friedens führen kann, zu erhalten. Sr. Maj. hatten seit einiger Zeit mit großem Kummer, den Stand der Dinge im Osten Europa's wahrgenommen. Mehrere Jahre lang war ein Kampf zwischen der ottomanischen Pforte und den Einwohnern der griechischen Provinzen und Inseln fortgeführt und, von beiden Seiten, durch das Menschengefühl empörende, Ausschweifungen begleitet worden. Im Fortgange desselben wurden die Rechte der neutralen Staaten und die Gesetze, welche den Verkehr unter civilisirten Nationen ordnen, wiederholt verletzt und der friedliche Handel der k. Unterthanen war häufiger Unterbrechung und Beraubungen ausgesetzt, die durch gewalthätige und rechtlose Handlungen oft noch drückender wurden. Sr. Maj. empfanden das innigste Verlangen, dem Elende ein Ziel zu setzen und die Gefahren abzuwehren, welche von Feindseligkeiten, die die einzige Ausnahme von der allgemeinen Ruhe Europa's bilden, unzertrennlich sind. Nachdem Sie von den Griechen angegangen worden, Ihre Vermittelung anzuwenden, um eine Aussöhnung zwischen ihnen und der ottomanischen Pforte zu bewirken, kamen Sr. Maj. über Maafregeln zu solchem Zweck, zuvörderst mit dem Kaiser von Rußland und in der Folge mit Sr. kaiserlichen Majestät und dem Könige von Frankreich überein. Sr. Majestät haben befohlen, daß Ihnen Abdrücke von einem, in St. Petersburg durch den Bevollmächtigten Sr. Maj. und Sr. kaiserl. Maj. des Kaisers von Rußland am 4. April 1826, und von dem zwischen Sr. Maj. und den Höfen der Tuilerien und von St. Petersburg am 6. Juli 1827 eingegangenen Traktate vorgelegt werden sollen. Im Verlaufe der, zur Erreichung des Zweckes des Traktates getroffenen Maafregeln, fand eine, Sr. Maj. völlig unerwartete Collision im Hafen von Navarin zwischen den Flotten der contrahirenden Mächte und der der ottomanischen Pforte statt. Der Tapferkeit ungeachtet, welche von der vereinigten Flotte entfaltet worden, beklagen Sr. Majestät innigst, daß dieser Kampf sich mit der Seemacht eines alten Verbündeten zugetragen; Sie hegen aber noch die zuversichtliche Hoffnung, daß diesem widerwärtigen Ereigniß keine weiteren Feindseligkeiten folgen und dasselbe jene gütliche Ausgleichung der zw-

ischen der Pforte und den Griechen bestrickenden Irrungen nicht hindern werde, welcher beizustimmen so augenscheinlich ihr gemeinsamer Vortheil erheischt. Bei Erhaltung der National-Treue in dem Festhalten an den, von Sr. Maj. eingegangenen Verbindlichkeiten, werden Sr. Maj. nie die großen Zwecke aus den Augen verlieren, auf welche alle Ihre Bestrebungen gerichtet gewesen, der Beendigung des Kampfes zwischen den feindlichen Parteien, die bleibende Anordnung der künftigen gegenseitigen Beziehungen derselben zu einander und die Erhaltung der Ruhe Europa's auf der Grundlage, worauf sie seit dem letzten allgemeinen Friedens-Traktate beruhet hat. — Sr. Maj. benachrichtigen Sie mit der größten Zufriedenheit, daß die Absichten, zu welchen Sr. Maj. auf die Forderung des Lissaboner Hofes eine Militairmacht nach Portugal detaschirt hatten, erreicht worden sind. Da die übernommenen Verpflichtungen erfüllt, die Sicherheit und die Unabhängigkeit Portugals gesichert worden sind, so haben Sr. Majestät Befehl ertheilt, daß die, in jenem Lande jetzt befindlichen Truppen sofort herausgezogen werden sollen. — Sr. Maj. befehlen uns, Ihnen anzuzeigen, daß Sie die Freundschafts- und Handels-Traktate mit dem Kaiser von Brasilien und mit den vereinigten Staaten von Mexiko abgeschlossen haben, wovon Ihnen auf Befehl Sr. Maj. Abdrücke vorgelegt werden sollen.“

Sr. Majestät sind, wie man vernimmt, vollkommen hergestellt.

Der Herzog von Wellington hat den Heeresbefehl niedergelegt, und diese Stelle soll durch eine Commission verwaltet werden, zu welcher man Lord Beresford, Sir Geo. Murray und Sir Herbert Taylor nennt.

Es heißt, daß Lord Rothsey (Sir Charles Stuart) mit einer außerordentlichen Mission nach Konstantinopel gehen soll.

Ogleich das Loch in dem Bette der Themse noch nicht völlig zugestopft ist, so wird doch bereits, mittelst einer Dampfmaschine, das Wasser aus dem Schacht herausgepumpt. Die Leichen der ertrunkenen Arbeiter hat man noch nicht gefunden.

Die Preise von Weizen unter Schloß stehen gegenwärtig: Russischer, Flandrischer, Pommerscher und Hamburger rother 30 bis 32 Schilling, Friesischer rother 26 bis 28 Schill., Danziger 24 bis 30 Schill., Dänischer 26 bis 29 Schilling.

Am 1. Januar d. J. erhielt der Constable Painter in London ein Schreiben mit der Anzeige, daß drei junge Schwestern, Namens Comesford — deren Adresse angegeben ward — die sich in dem äußersten Elende lebten, den Hungertod zu sterben entschlossen seyen. Er begab sich sofort nach ihrer Wohnung, und fand sie in einer Dachstube, ohne alle Mittel, auf dem Boden

halbnacht in einander hocken; kein Funke vom Feuer im kalten Zimmer, so daß der Constable, dem das Elend keine neue Erscheinung ist, diese Scene als die herzzerreißendste, die er je gesehen, schilderte. Eins der Mädchen war sehr krank, hatte aber nicht einmal Stroh, um sich darauf auszustrecken. Die älteste, etwa 25 Jahre alt, erzählte, daß ihre beiden Schwestern seit zwei Monaten, wo sie wegen Unwohlseyns ihre Beschäftigung aufgeben mußten, bei ihr wohnten; daß sie Alles, was sie habe, redlich bis auf den letzten Bissen mit ihnen getheilt, aber seit den letzten 4 Wochen sey nun Alles erschöpft, und ehe sie sich an die öffentliche Mildthätigkeit wendeten, wollten sie lieber zusammen umkommen. Painter ließ sogleich Lebensmittel und Brennholz holen, und schaffte sie nach dem Arbeitshause des Kirchspiels. Da die besten Zeugnisse über sie eingingen, so erregte ihr Elend großes Mitleiden.

Der Courier läßt sich in folgender Art über die Stelle in der Thronrede aus, welche die griechisch-türkischen Angelegenheiten betrifft. „Der in der Thronrede, zur Bezeichnung der Schlacht bei Navarin, gebrauchte Ausdruck: „völlig unerwartete Collision,“ läßt vermuthen, daß bei dem Zustande der Angelegenheiten zwischen unserer Regierung und der Pforte, die Minister nicht erwarten konnten, daß während der Fortdauer der Unterhandlungen zu Feindseligkeiten geschritten werden würde. Man glaube übrigens nicht, daß wir den Admiral Sir E. Codrington zu tabeln beabsichtigen, oder daß wir andeuten möchten, er habe den Angriff auf die türkische Flotte ohne die bestimmteste Ueberzeugung von der Nothwendigkeit desselben vollführt. Daß diese Collision nach Ansicht der Regierung eine Unterbrechung der freundschaftlichen Verhältnisse mit der Pforte für die Zukunft nicht veranlassen wird, ist nicht nur ein Beweis der Hinneigung des neuen Ministeriums, für die Aufrechthaltung des Friedens eifrig zu sorgen, sondern auch ein Kennzeichen von dem Willen der Pforte, sich durch Rathschläge der Weisheit und Klugheit und nicht durch Eingebungen des Augenblicks und der Rachsucht leiten zu lassen. Letzteres ist eine wesentliche Verbesserung der Politik der Pforte, an deren Festigkeit und Wohlfahrt Großbritannien das größte Interesse hat.“

London, den 30. Januar. Die Vermählung der Prinzessin Feodora mit dem Fürsten von Hohenlohe-Langenburg, ist auf den 18. Februar bestimmt. Sie soll in der Stille im Palaste von Kensington begangen werden. Der König wird die Braut zum Altar führen. Die Herzogin von Kent wird, vor der Vermählung, eine große Assemblée geben.

Aus den in beiden Häusern gestern statt gefurdenen Discussionen, finden wir in den heutigen Blättern noch Folgendes nachzuliefern: Lord Strangford sagte,

daß man in der Türkei große Anhänglichkeit an England habe, und der Tag nicht fern sey, wo der englische Einfluß in Konstantinopel herrschend, ja allmächtig werden würde. Er könne als Augenzeuge hiervon reden. So viel auch von der türkischen Gleichgültigkeit gesprochen werde, so hätten die Türken doch nach einer Verbindung mit England von je her das lebhafteste Verlangen bezeugt. Er erklärte bestimmt, daß Rußlands Absichten durchaus friedlich seyen. — Lord Holland sagte, die Substantive in der Adresse hätten seinen vollen Beifall, allein mit den Objectiven sey er weniger zufrieden. Warum nenne man die Pforte einen alten Bundesgenossen? Eine Macht, mit der man einen Vertrag abschließen, sey noch keine Allirte. „Handelsverbindungen mit der Türkei haben unter Jakob I. begonnen, wurden unter Carl II. und Wilhelm III. anerkannt und endlich durch meinen geehrten Freund Adair festgesetzt. Weiß man denn nicht, daß die Race, die jetzt in Konstantinopel herrscht, mit keiner christl. Macht Frieden schließt? also mag wohl ein Friedensvertrag vorhanden seyn, aber kein Allianz-Traktat. Unsere politischen Verbindungen mit der Türkei datiren sich vom Jahre 1691. Damals schlugen wir unsere Vermittelung zwischen der Türkei und unserm „alten Bundesgenossen“ Oesterreich vor, um letzteres in den Stand zu setzen, mit uns gemeinschaftlich Frankreich anzugreifen zu können. Es darf nicht übergangen werden, daß in dem auf unsere Vermittelung abgeschlossenen Vertrage festgesetzt ward, daß Griechenland und Morea den Venetianern übergeben werden sollen. Indes haben wir im Jahre 1718 einen andern Vertrag mit den Türken abgeschlossen und sie darin als Herren von Griechenland, das sie den Venetianern abgenommen hatten, anerkannt. Uebrigens ist in der damaligen politischen Welt ein Ereigniß geschehen, das in mehrfacher Beziehung mit den neuesten Begebenheiten Ähnlichkeit hat. Es hatte sich in dem gedachten Jahre zwischen dem deutschen Kaiser und dem Könige von Spanien ein Streit angesponnen. England und Frankreich schlossen einen Vertrag ab, um einen Waffenstillstand vorzuschlagen, und diejenige der beiden kriegführenden Mächte, die sich nicht dazu bequemen würde, mit Gewalt dazu zu zwingen. Der deutsche Kaiser gab nach, Spanien schlug die Vermittelung aus. Nachdem England alles Mögliche gethan, um Spanien von seinen Eroberungsplänen auf Italien abzubringen, ward unter Befehl des Admiral Byng, der späterhin zum Lord Torrington erhoben ward, ein Geschwader nach dem Mittelmeere abgeschickt. Nach mehreren wiederholten, aber vergeblichen Ausgleichungsversuchen, wurde die spanische Flotte, die bereits Truppen auf Sicilien ans Land gesetzt, von unserm Admiral verfolgt, und gerade so vernichtet, wie jetzt die türkische von Sir Edw. Codrington.

Allein die Parallele wird noch schlagender. In dem Augenblick, wo dieser Sieg erschollen ward, gab es in England eine Partei verzweifelter Tories, die ihre Aemter eingebüßt hatten, und mehrere mißvergnügte Whigs, die man bei dem neuen Ministerium übergegangen hatte. Auch hatten wir einige Exminister, die an dem Traktat mit Frankreich gearbeitet, aber seitdem ihre Portefeuille's verloren hatten. Alle diese Herren vereinigten sich, um gegen den Lord Torrington zu deklamiren, als habe er das Völkerverrecht verletzt. Der Sage nach geriet der Minister des Auswärtigen in Furcht, und schob alle Schuld auf den Admiral. Der Staatssekretair Cragg aber nahm diesen im Unterhause in Schutz, und bemerkte, daß der König von Spanien sich noch unverantwortlicher betragen, daß er den Kaiser angefallen; während dieser den gemeinschaftlichen Feind der Christenheit bekriegte. Und was sagte der berühmte Addison, der damals Staatssekretair war? Er klagte über die engl. Zeitungen, von denen sich das engl. Volk alles aufbürden ließe, so daß es sogar glauben könnte, es sey bei der Wohlfahrt der Pfote sehr interessirt. — Lord Lansdowne übernahm die Vertheidigung des Sir Edward Codrington mit großer Wärme. Es hieß wie Kinder verfahren, wenn man eine bewaffnete Vermittelung wolle, und keine mögliche Feindseligkeiten erwarte. Indes würde ihm die Schlacht von Navarin immer noch sehr leid seyn, wenn der Zweck der Allirten ohne dieselbe zu erreichen gewesen wäre. Die Dazwischenkunft der Mächte gehöre zu einer Politik, von welcher abgehen zu wollen, aus den bisherigen Verhandlungen nicht hervorzugehen scheine. Sollte dies aber beabsichtigt seyn, so möchten die edlen Lords es deutlicher herausfagen. So lange dies nicht geschähe, dürste man auf die Feldherren, welche die Werkzeuge dieser Politik waren, keinen Tadel werfen. Der Admiral verdiene vielmehr, wie er aus bester Kenntniß der Sache betheuern könne, den Beifall des Landes (Hört!). Hierüber wolle er, der Lord, alle Auskunft, die man verlange, geben, und Jedermann, der einen Funken englischer Ehre in sich habe, müßte dem Admiral seinen Beifall zollen. Lord Goderich trat den Aeußerungen, die man so eben vernommen, vollkommen bei. Graf Dudley sprach mit so leiser Stimme und unter solchem Geräusch, daß man bloß die Worte vernahm, daß die Regierung hinsichtlich der Türkei bei ihren bisherigen Grundsätzen verharrte, und daß er bereit sey, das Betragen des wackern Admirals zu unterstützen. Im Unterhause nahm, nach Hrn. Grant, Hr. Brougham das Wort. Zwar bedauere er, daß man die Administration so militairisch eingerichtet habe, mit dem Herzoge von Wellington im Ober- und dem Kriegsminister (Lord Palmerston) im Unterhause. Auch dürfe er nicht mit Stillschweigen übergehen, daß die

Krone die Schlacht von Navarin gemißbilligt, und beunruhige ihn die Art, wie man sich über den frommen, liberalen türkischen Sultan auslasse. Nichtsdestoweniger hoffe er, jene Ausdrücke seyen kein Anzeichen der Rückkehr zu dem fehlerhaften System der auswärtigen Politik, die uns viele Jahre hindurch verwirrt, und welche der menschlichen, freisinnigen und acht englischen Staatskunst des Hrn. Canning hat weichen müssen. Wenn übrigens das jetzige Ministerium, in welchem noch Männer säßen, die durch ihre Worte verpflichtet wären, die Politik, welche England angemessen sey, zu befolgen, so werde er es eben so nachdrücklich unterstützen, als wären seine Freunde noch darin. Sir Joseph Yorke beantwortete Hrn. Brougham's Rede, nannte die Türken brave Leute, obschon es etwas zu rasch gehandelt heiße, den Leuten, die mehr sagten, als man wünsche, stracks die Köpfe abzuschlagen. Lord Althorp nannte es lächerlich, unsere Secooffiziere deshalb zu tadeln, weil sie die ihnen gegebenen Instruktionen, nicht diplomatisch verstanden hätten, wie es gerade die Minister im Sinne gehabt. Die Schlacht von Navarin sey eine Folge des Vertrages vom 6. Juli, über dessen Tauglichkeit und Gerechtigkeit er übrigens starke Zweifel hege. Auch er protestirte gegen die Stelle in der Thronrede, die auf die Schlacht von Navarin Bezug hat. Lord Palmerston erklärte, daß in der Rede weder diese Schlacht, noch der Admiral getadelt werde; von jener hieß es bloß, sie sey unerwartet, und darf man es wohl bedauern, daß mitten im Frieden eine so mörderische Schlacht statt gefunden. Der Admiral sey übrigens mit Ehrenbezeugungen überhäuft worden; ein Beweis, daß die Regierung ihn nicht tadle. England werde jedoch, hinsichtlich Griechenlands, ferner dem Traktat gemäß handeln. Die Besorgniß über die Veränderung unserer auswärtigen Politik sey ungegründet, da Lord Dudley an der Spitze des auswärtigen, und Hr. Huskisson an der Spitze des Handels-Departements bleibe.

Hinsichtlich des Tunnels sind die Sachverständigen noch nicht einig, ob die Minirung unter der Themse bis zu einem glücklichen Ende geführt werden kann. Während Hr. Brunel der Ansicht war, daß er nach dem ersten Bruch nur eine feste Masse zu durchgraben haben werde, behaupten Andere, daß man sich, gerade jetzt, angeschwemmtem Sande und lockerer Erde genahet habe. Uebrigens hat Hr. Brunel über 300 schriftliche und 200 persönliche Mittheilungen, als guten Rath über das, was zu thun sey, erhalten.

#### R u s s l a n d.

St. Peterßburg, den 29. Januar. Es ist des kaiserliche Befehl ergangen, daß minderjährige Landstreicher bis zu einem Alter von 17 Jahren nicht im

Gefängnisse in Gemeinschaft mit schweren Verbrechern gehalten werden mögen, wie Sr. Maj. der Kaiser in Plestow gefunden haben, sondern in die Militairwaisen-Anstalten abzufertigen seyn.

Von der polnischen Grenze, den 10. Januar. Das Corps des General Rosen hat seine Cantonirungen in Polhynien verlassen, und ist nach dem Königreiche Polen aufgebrochen. An alle Civil- und Militair-Beörden ist der Befehl ergangen, daß sie die russischen Truppen mit gebührender Achtung empfangen, und ihnen die gesellige Verpflegung pünktlich zukommen lassen sollen. Bei der russischen, so wie bei der poln. Armee, haben große Inspektionen statt gefunden, die Truppen, Magazine und Hospitäler sind auf das Allergenaueste besichtigt worden, und Seine kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin hat der polnischen Armee, so wie den dabei Angestellten, in einem Tagesbefehl seine Zufriedenheit über die gute Haltung der Truppen und über die musterhafte Ordnung der Magazine und Spitäler erklärt. Die russ. Armee, die theilweise von dem Großfürsten Michael in Augenschein genommen wurde, soll auch den hohen Beifall Sr. kaiserl. Hoheit erhalten haben. Bei den zu Wilna cantonnirenden Kavallerieregimentern mochte jedoch die Adjustirung der Officiere nicht streng dem Reglement gemäß seyn, und ein Tagesbefehl spricht darüber die Unzufriedenheit des Großfürsten Michael aus.

#### Türkei und Griechenland.

Nach Berichten aus Wien vom 26. Januar, sagt die Allgem. Zeitung, ging am 23. Hr. v. Poggenpohl, zur russischen Botschaft gehörig, als Courier nach Triest ab, um dem Hrn. v. Ribeaupierre bei seiner Anfunft daselbst Depeschen aus Petersburg zuzustellen. Sie sollen Hrn. von Ribeaupierre die Weisung geben, unverzüglich nach Corfu zurückzukehren, und sich wieder mit seinen Collegen Grafen Guilleminot und Hrn. Stratford Canning zu vereinigen, in keinem Falle aber vor weiterer Entwicklung der griechischen Angelegenheiten nach Petersburg zurückzukehren.

Corfu, den 1. Januar. Der General Church hält noch immer von der Landseite Missolonghi belagert, während Capitain Hastings mit 7 Kriegsschiffen zur See davor liegt. — In Malta sind 20 russ. Fahrzeuge angelangt, von denen 14 Truppen am Land hatten, zur Ablösung der auf den andern Schiffen befindlichen Mannschaft. Mit dem englischen Beiraten ist zugleich auch der engl. Consul und die neu-nannte Kanzlei aus Konstantinopel hier angekommen.

Türkische Grenze, den 26. Januar. Die russische Fregatte, welche den k. russ. Botschafter v. Ribeaupierre und seine Familie am Bord hat, soll bei Corfu vorübersegelt seyn. Die Gemahlin des Botschafters soll zu Burla von einem Sohne entbunden worden seyn.

Aus Sante wird gemeldet, daß ein Theil der im Hafen von Navarin noch zurückgebliebenen ägyptischen Flotte am 20. Decbr., mit vielen griechischen Familien am Bord, ausgelaufen sey, und den Weg nach Alexandrien genommen habe. Ibrahim Pascha selbst soll mit dem größten Theile seiner Truppen in Morea zurück bleiben, und daselbst die Befehle seines Vaters abwarten wollen.

Zu Smyrna waren bei Abgang der letzten Nachrichten folgende Handelsleute mit ihren Familien von Konstantinopel angekommen: Adam Wright, Saunders, Edes, Sanson. Man kannte noch nicht den Entschluß der Herren Candy (Repräsentant des Hauses Ken u. Comp.) und La Fontaine; man glaubte aber, daß auch sie Konstantinopel verlassen würden.

Schreiben des General Church aus Dragomestre vom 1. Dec. „Nach einem beschwerlichen, aber gut abgelaufenen Marsch von Corinth bis zum Vorgebirge Passa, wo wir überall die Türken über unsere Bewegungen irre geführt, viele Gefangene gemacht und die Provinzen Kalavrita, Vostiza, Patras und Gastun, deren Einwohner aus Verweilung die Waffen niedergelegt hatten, zum Aufstand vermocht hatten, durchzogen wir die weiten Ebenen von Patras, trotz Ahmed-Pascha's furchtbarer Reiterei. Die Einschiffung nach Westgriechenland geschah Angesichts des Feindes. Unser Zug von einem Ende des Peloponneses bis zum andern, war mit allen erdenklichen Schwierigkeiten und dem schlechtesten Wetter, das ich in Hellas erlebt, verbunden. Zwei Monate hindurch hat es ununterbrochen geregnet, und, ohne Selte, waren wir der Wuth der Elemente Preis gegeben. An dem letzten Tage unseres Marsches verbarg ich den Türken meine Bewegungen so gut, daß, während Ahmed mit 5000 Mann Fußvolk und 1500 Mann Reiterei die Ebene von der einen Seite durchzog, ich fast am Schweiß seiner Pferde, mit 1000 Mann Fußvolk dieselbe Ebene passirte. Die Stärke des Feindes in Patras und der Umgegend beträgt 8000 Mann, so daß wir nur durch unsere Manövers unsern Zweck erreichen konnten, und in der That gelang es uns, auf Flintenschußweite von den Türken, unsere Einschiffung zu bewerkstelligen. Jetzt sind wir hier und liegen in der Umgegend auf dem Bivouac; der Feind hat sich, bei unserer Annäherung, nach Prevesa und Missolonghi zurückgezogen. Sobald die Einwohner, welche die Gegenwart des Feindes einschüchtert hatte, organisirt seyn werden, sollen unsere Operationen vor dieser wichtigen Festung anheben, deren Besatzung auf 3000 Mann angeschlagen wird. Die Fahrzeuge holen den Rest meiner Truppen; sobald sie zurückkehren, geht es vorwärts, um in diesem Theile Griechenlands dem Kriege eine neue Wendung zu geben.“



Mittwoch, den 13. Februar 1828.

Neueste Nachrichten vom türkisch-griechischen Kriegsschauplatz.

Bucharest, den 8. Januar. Obgleich Hr. v. Miniciak vorbereitet scheint, in der kürzesten Zeit unsere Stadt zu verlassen, so geben doch er und der österr. Consul immer noch die Hoffnung, daß die zwar sehr verwickelten Angelegenheiten dennoch glücklich beendet werden dürften, und daß weder Gefahr, noch selbst eine Verlegenheit bis zu diesem Augenblick für die Fürstenthümer zu besorgen sey. Wenn man den Nachrichten aus Konstantinopel Glauben beimessen darf, so wäre es nicht unmöglich, daß die Pforte den Zeitraum, welcher seit der Abreise der Botschafter bis zu den bevorstehenden Verfügungen ihrer Höfe über die griechische Frage eingetreten ist, benütze, um die Pacification selbst zu bewerkstelligen. Wenigstens soll von Seiten der Bevollmächtigten der neutralen Mächte, die in Konstantinopel accreditirt sind, nichts unversucht bleiben, um die Pforte zu vermögen, sich diesen Ausweg nicht zu versperrern, der nicht nur allen Diskussionen über das Interventionsrecht ein Ende machen, sondern auch noch der Pforte Vortheile sichern müßte, die sie selbst im besten Falle bei dem Beharren in ihrer jetzigen Politik einbüßen würde.

Ueber die Stellung der russ. Armee, so wie über die Vertheidigungsanstalten der Pforte, ist nicht viel Neues mehr zu melden; von russ. Seite ist Alles zu den größten militairischen Operationen, und von den Türken zu einem tapfern Widerstande vorbereitet. Welche Maaßregeln Oesterreich bei einem an seiner Grenze ausbrechenden Kampfe zu Aufrechthaltung seiner Neutralität nehmen würde, oder wie fern es sich darauf vorbereite, können wir hier nicht bestimmen, da uns von dort keine Nachrichten zukommen, auch keine Truppenbewegungen an unsern Grenzen zu bemerken sind.

(Vom 9.) Seitdem die Botschafter der verbündeten Mächte Konstantinopel verlassen haben, scheint dort eben so wenig, als bei den Nachbarstaaten, die Lage der Dinge verändert zu seyn. Die Pforte fährt fort, Kriegsrüstungen anzuordnen, und den Geist der Nation zu bearbeiten; die russischen Truppen sammeln sich fortwährend auf den Grenzen. Die Hoffnung, daß noch eine Ausgleichung möglich sey, und die Pforte sich wegen Liefde, den Forderungen der drei Mächte völlig zu entsprechen, oder durch irgend ein Mittel die Pacification Griechenlands, ohne die ihr einmal verhasste Intervention, zu bewerkstelligen, hält noch die Mehrzahl der angesehensten Bosaren hier zurück, die jedoch alle ihre Angelegenheiten so geordnet haben, daß sie bei

der mindesten Gefahr sich entfernen können. Die Abreise des Hrn. v. Miniciak dürfte ihnen zum Signal dienen, um entweder nach Oesterreich oder Rußland auszuwandern.

Auch zu Jassy ist die Ansicht vorherrschend, daß es zu keinem Kontinentalkriege mit der Pforte kommen werde.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Das Publikum verhandelt über eine Aeußerung der Gazette de France, welche bei Gelegenheit einer Theaterrecension, Berlin aus seiner Selbstständigkeit heraus verlesen, und zu einer bloßen Station, zwischen Paris und Petersburg machen will. Ein hiesiges Blatt hat hierauf schon geantwortet, daß es auch eine Station zwischen Moskau und Paris gewesen sey. Käme eine solche Aeußerung von einem andern franzöf. Blatte als von demjenigen her, dessen Motto's Finsterniß, Absolutismus und Jesuitismus sind, und das nun, aus der jesuitischen Herrschaft, in die jesuitische Opposition getreten ist, so könnte etwas zur Ehrenrettung der Station gesagt werden, in welcher mancher franz. Reisende noch ein Paar Stunden zur Belehrung verweilen könnte. — Das hiesige k. Theater und dessen Intendanz sind seit einiger Zeit der Gegenstand heftiger Angriffe von Seiten einer sehr zudringlichen Opposition. Man wirft ihr Mißhandlung der dramatischen Dichter, leere Verschwendung in Garderobe und Dekorationen, Unkenntniß des Sachlichen, Nepotismus und Willkühr vor; da diese Angriffe den Gegenstand aller Gespräche ausmachen, so erwartet man, die Intendanz werde sich auch eine Feinde verschaffen, die sie mit Sachkenntniß vertheidige.

Die Fürstin Berkeley, Wittve des letzten Markgrafen von Anspach, ist am 13. Januar mit Tode abgegangen. Ihr Sohn erster Ehe, der Ritter R. Koppel Craven, ist, in dem von derselben hinterlassenen Testamente, zu ihrem Universalerben eingesetzt worden.

Für die Errichtung und Unterhaltung einer Straßengebeleuchtung in Zorgau sind von dem größten Theile der Einwohner, auch von mehreren Offizieren der Garnison, im Wege der freiwilligen Subscription auf 6 Jahre, zusammen 800 Thlr. jährlich gezeichnet worden.

In der Umgegend von Leipzig stehen manche Dörter schon seit länger als 14 Tagen im Wasser, so sehr haben die Elster und Pleiße Alles überschwemmt.

Am 13. December v. J., Nachmittags, wurde in dem See bei Salzigungen, ohne äußere Veranlassung, ein plötzliches starkes Getöse und Aufbrausen des Wassers von einigen Minuten bemerkt. Man zeichnete

den Tag auf und las späterhin, daß an demselben Tage, früh um 4 Uhr, in Lissabon ein Erdbeben gewesen sey. Diese Erscheinung ist um so merkwürdiger und auffallender, weil sie auch bei dem großen Erdbeben zu Lissabon am 1. Novbr. 1755, nur in einem viel höhern Grade, statt fand.

Der Ausfuhr-Handel deutscher Fabrikate nach Amerika scheint auch in dem neuen Jahre wieder bedeutend werden zu wollen. Zur kräftigen Betreibung desselben sind mehrere böhmische und sächsische Häuser zusammengetreten, die vornehmlich in Linnenwaaren, gewürfelten sowohl als weißen, große Ankäufe an Ort und Stelle machen, und die Waare sodann über Hamburg direkt verschicken. Diese Häuser haben in Amerika, namentlich in Brasilien, eigene Comptoire errichtet, auch unter sich Aktien ausgestellt, die selbst von Kapitalisten, die nicht unmittelbar bei der Betreibung des Geschäfts theilhaftig sind, genommen werden. — In sächsischen Spizen geht ebenfalls etwas Bedeutendes nach den amerikanischen Märkten. Es sind davon in den Fabrikstädten ansehnliche Einkäufe durch Reisende für New-Yorker Häuser, während des Winters, gemacht worden.

Zur Zeit des letzten, sich so weithin verbreitenden Glatteis, trug sich der merkwürdige Fall zu, daß unweit Rotterdam, im Hannoverschen, von Arbeitern im Holze ein lebendiger Adler ergriffen wurde, der dergestalt mit Glatteis bedeckt war, daß er seine Flügel nicht bewegen konnte.

Man speist hergebrachter Maassen in Hamburg am Weihnachtsabend Karpfen; zu diesem Feste sind ihrer am Vorabend diesmal für 50,000 Mark Courant durch die Thore passirt.

In Brüssel erregt ein junger Musiker, Vieruents aus Berviers, in dem Alter von 7 Jahren allgemeine Aufmerksamkeit durch sein Spiel auf dem Fortepiano.

Das Zuchtpolizeigericht in Gent (Niederlande) hat Hrn. Floridon de Coek, Vicarius zu Calloo, zu sechstägigem Gefängniß und einer Geldstrafe von 25 Fl. verurtheilt, weil er verschiedene Personen durch Schläge und Drohungen gezwungen hatte, dem Gottesdienste beizuwohnen.

Ein Weber zu Bortel im nördlichen Brabant) hatte im J. 1826 ein Stück Leinwand auf dem Stuhle, dessen Kette 5380 Faden in einer Breite von 86 niederländischen Sollen ( $\frac{1}{2}$  alten Maasses) hielt. Das ganze Stück sollte 52 Ellen alten oder 35 Ellen 75 Zoll neuen Maasses haben, und dennoch nur 3 Pfund wiegen. Derselbe Fabrikant hatte im Jahre 1826 Fischzeug auf dem Stuhle, von welchem die Servietten  $\frac{1}{2}$  Ellen oder 86 Zoll im Gevierte hielten und 4600 Faden zählten.

Man fängt seit Kurzem in den Niederlanden an, die Dächer der Häuser auf Wehrstühlen zu machen. Es werden die größten Häuser mit dichter, in Mastig

getränkter Leinwand gedeckt. Sogar der Palast des Kriegsministeriums in Brüssel ist mit solcher Mastigleinwand gedeckt.

Der berühmte Virtuos Alex. Boucher in Paris hat durch einen Unglücksfall sein ganzes Vermögen verloren, doch dürfte es seinem Talent, das sich jetzt wieder öffentlich hören lassen darf, nicht an Mitteln fehlen, die Ungunst des Schicksals wieder gut zu machen.

Der Akademie der Wissenschaften in Paris hat Hr. Delessert am 28. Januar einen Brief des Hrn. Zimmermann aus Baenos-Ayres mitgetheilt, mit der Meldung, daß Hr. Bonpland, der an seiner Rückkehr nach Europa zu verweilen beginne, sich mit Erfolg dem Ackerbau gewidmet, und zahlreiche Ländereien und Heerden erworben hat. Es geht ihm übrigens so gut, als es einem Franzosen fern von seiner Vaterlande gehen kann.

In London wurde am 23. Januar eine Uebersetzung von Naupach's Isidor und Olga von Lord Normanby, unter dem Titel: „Der Leibeigene oder die russischen Brüder,“ in dem Theater von Coventgarden gegeben. Der Referent im Courier sagt, dies Stück sey eigentlich ein Melodrama ohne Musik; ferner die Art, wie die einzelnen Charaktere gezeichnet wären, wiegt die offenbaren Fehler und Widersprüche im Plane nicht auf; alle Personen des Stückes sind, seines Erachtens, mit Ausnahme der Gräfin, in einem fortwährenden Schwanken zwischen dem Guten und dem Bösen, weshalb sie eben so unsicher in ihrem Vorhaben als schwach in ihren Grundsätzen erscheinen. Am Schlusse des Berichts heist es indessen: Der Wahrheit zur Steuer müssen wir indessen bekennen, daß das Stück mit ungetheiltem Beifall aufgenommen worden ist.

Auf Befehl des Polizeipräsidenten in Paris sollen die Polizei-Commissarien die erlaubten Spielhäuser beaufsichtigen, und die heimlichen Spielwinkel, so wie die ähnlichen Anstalten auf den Boulevards und den öffentlichen Plätzen, aufheben. Mehrere Personen, die verbotenes Spiel auf den Straßen hielten, sind eingezogen worden.

Der Abbé Demazure, der von einer Reise nach Palästina wieder zurückgekommen, hat für Hrn. Michaud, Redakteur der Quotidienne, Wein aus Bethlehem mitgebracht, der aus den, bereits in der heil. Schrift gerühmten Trauben von Engadi gepreßt ist.

Es ist in Ostende die Versteigerung von nicht weniger als 20,000 Pfund Speck von dem, vor einiger Zeit bekanntlich in jener Gegend auf den Strand getriebenen todtten Walfisch angekündigt.

Zum Beweis, wie man jetzt die Schnelligkeit der Beförderung durch Wagen in England treibt, mag die Thatfache dienen, daß, bei einer Schnellkutsche, die zwischen Liverpool und Manchester fährt, das Anspannen

nicht mehr als 34 Sekunden erfordert. Sieben Menschen sind dabei beschäftigt.

Einige der angesehensten Kornhändler in England suchen die Meinung zu verbreiten, daß der Getreide-Vorrath sowohl in England als im Norden Europa's nur gering sey, und leicht bis zur Erndte Mangel eintreten könnte.

Das früher in Longwy befindlich gewesene Kind, in dessen Augen die Worte „Napoléon Empereur“ zu lesen sind, wird jetzt, gegen Bezahlung von 25 Centimes, in Luxemburg gezeigt. Ein Engländer soll den Eltern dieses Kindes eine starke Summe Geldes geboten haben, wenn sie ihm dasselbe einige Monate überlassen wollten, um es in London zu zeigen. Auf die Weigerung der Eltern soll er erklärt haben, er wäre zufrieden, wenn sie ihm ein einziges Auge abträtren.

Ein Hr. Bigot in Paris zeigt an, daß die Cuviale'sche Methode, die Blasensteine zu zerbröckeln, durch den Dr. Baron de Heurteloup bedeutend verbessert sey, indem dieser durch seine Instrumente ohne Zeitverlust, und ohne dem Kranken so viele Schmerzen zu verursachen, einen Blasenstein von der Größe eines Taubeneies in ganz kurzer Zeit zermalmt, so daß er als Pulver durch den natürlichen Kanal abgeführt werden konnte.

In New-London (Nordamerika) hat man eine vier-eckige Glocke aus Stahl angefertigt, die halb so viel als die gewöhnlichen Glocken kostet, von einem Kinde geläutet und über drei Stunden Weges weit gehört werden kann. Wie es scheint, steht also den Glocken eine Revolution bevor.

Der Ueberhäufung folgt der Uebermuth auf dem Fuße: deswegen hält so selten, wenn nicht großer und gefunder Menschenverstand schützt, ein hervorragendes Talent länger die Bewunderung fest, als Tugend und Schönheit die Augen besticht. Belege für diese Bemerkung hat die Gegenwart an den schon seit vielen Jahren gleich bewunderten großen Meisterinnen Catalani, Schröder, Mars, Lalande, so wie in der Verkürrung vom Pfade der Natur an der so reich begabten Neumann-Haizinger. — Die Pandore hängt dem Urtheil über Ollé. Sontag, die nun zum zweiten Mal in Paris auftritt, folgende Betrachtungen an: „Es will uns bedünken, daß Ollé. Sontag weit davon entfernt ist, in ihrer Methode das gewonnen zu haben, was man sich von ihren vielen Mitteln versprach. Sie verschwendet Verzierungen, Orgelgäufel und die chromatische Tonleiter mehr als je, ohne sich darum zu bekümmern, ob am rechten Ort. Mit einer Kehle, wie die übrige ist, würde ein einfacherer und reiner Gesang mächtig seyn. Ihr Spiel ist manierirt geworden, ja wir wollen es nur gestehen, sie vergift sich sogar bis zur Ziererei. Freilich können große di-

plomatische Erfolge einige Selbstzuversicht einflößen, doch wäre es schade, wenn ein so seltenes Talent darin unterginge. Natur und Grazie verflüchtigen sich bald!“

„Unter den Profesen hielt sich (erzählt Chateaubriand in seinen kürzlich erschienenen Briefen über Amerika) auch ein französischer Tanzmeister auf. Seine Unterrichtsstunden wurden ihm in Biberfellen und Bärenschinken bezahlt. In der Mitte des Waldes war eine Art von Scheune gebaut. Hier fand ich ungefähr 20 Wilde, Männer und Frauen, die wie Zauberer bemalt, halbnackt waren, aufgeschlichte Ohren hatten, Rabenfedern auf den Köpfen und Ringe in den Nasen trugen. Ein kleiner Franzose, der noch ganz nach alter Art frisirt und gepudert war, in einem erbgrünen Rock, einer Weste von Droguet, und mit muslinenem Jabot und Manschetten, kragte auf seiner Geige munter darauf los, und ließ die Profesen lustig tanzen. Wenn Hr. Violet von den Indianern sprach, sagte er nie anders, als: ces messieurs sauvages, und ces dames sauvagesses. Er sprach in den Ausdrücken der höchsten Bewunderung von der Behendigkeit seiner Schüler und Schülerinnen, und in der That habe ich nie solche Sprünge gesehen, wie diese Leute sie machten. Hr. Violet, die Geige am Kinn, stimmte, rief den Tänzern auf irrosfisch zu: auf Ihre Plätze! und nun fing die Versammlung an, wie Besessene umher zu springen.“

In Paris wurde dieser Tage Hr. Magallon, früherer Rittmeister, jetzt barmherziger Bruder, ein Enkel des berühmten Marquis d'Argens, unter dem Geschrei: Seht da, ein Jesuit! Nieder mit dem Jesuiten! vom Pöbel verfolgt. Er wandte sich darauf an diese ehrenwerthen Bürger und geistreichen Apostel der neueren Ideen, und sagte zu ihnen mit der größten Ruhe: „Meine Freunde, ich bin kein Jesuit; ich bin nichts weiter als ein schlichter barmherziger Bruder, und habe mich dem Berufe gewidmet, Wahn- und Blödsinnige zu pflegen, und ich habe die Ehre, Ihnen meine Dienste anzubieten!“ (Man hat uns die Antwort dieser ehrenwerthen Bürger, welche vielleicht das Journal des Débats lesen, noch nicht mitgetheilt, sagt die Gazette, welche diese Anekdote erzählt.)

In einer der besülkerten Straßen von Paris liest man auf dem Schilde eines Ladens: „Flinten für Damen.“ Gerade gegenüber, auf dem Laden einer Näherin, aber steht die Aufschrift: „Corsets für Männer.“

Als ein Beweis der Verfeinerung unsers Zeitalters kann folgende Anekdote dienen: Vor Kurzem kam ein kleiner, ganz mit Ruß bedeckter, Schornsteinfegerjunge in den Laden eines Büchschäfers zu Brighton (in England), und verlangte den Preis eines Duzend Kugeln zu Duellpistolen zu wissen. Acht Pence, erwiederte der Verkäufer. Aber was willst du denn mit Duellkugeln thun? „D“, sagte der kleine Schwarze

grinsend, „nur um mich zu üben!“ und reichte dabei dem Mann einen Schilling hin, wofür ihm dieser das Duzend Kugeln gab. So eben wollte er ihm auch die übrigen vier Pence (Kupfer) herausgeben, als der Junge sagte: „Ich trage mich nicht gern mit Kupfer: geben Sie mir also lieber das andere Duzend Kugeln noch dazu!“

### Bekanntmachungen.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.

Schneidergesell Fiebig in Ohlau.

Lehmann in Freystadt.

Getreidehändler Kungler in Gnadenberg, mit drei Friedrichsd'or.

Baron v. Fritschen in Dreidorf.

Referendarius Groß in Breslau, nebst einem Paket.

Liegnitz, den 12. Februar 1828.

Königl. Preuß. Postamt.

Verkauf. Fortepiano. Am großen Ringe Nro. 452., zwei Treppen, steht ein noch gut conditionirtes Wiener Fortepiano zum Verkauf. Wer das Instrument in Augenschein zu nehmen wünscht, wird ersucht, die Nachmittags-Stunden von 2 bis 4 Uhr dazu zu erwählen.  
Liegnitz, den 8. Februar 1828.

Anzeige. Aus der Verlassenschafts-Masse meines verstorbenen Schwagers, Hrn. Keisner, ist noch eine vorzügliche Auswahl von Handschuhen, Hofenträgern und Halsbinden vorhanden, welche in meiner Wohnung nur noch eine kurze Zeit zu den billigsten Preisen zu haben sind.  
Liegnitz, den 12. Februar 1828.

J. F. Kuhlmeijer.

S. S. Edwenstein aus Gr. Glogau empfiehlt sich einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum ganz ergebenst zur geneigten Abnahme, mit nachstehenden Gegenständen:

sehr schöne elegante Dominos mit und ohne Aermel, Chauve-souris, spanische Schulter-Mäntel, Charakter-Anzüge, Larven, wie auch Kopf-Bedeckung aller Art.

Er verspricht die billigsten Preise, und bittet um geneigten Zuspruch. Vom 17ten dies. Mts. an ist sein Aufenthalt im Gasthose zum schwarzen Adler.

Liegnitz, den 12. Februar 1828.

Anzeige. Einem hochverehrten Publikum beehre ich mich mit Fertigstellung aller weiblichen Arbeiten, als: Stricken, Nähen, Sticken, Puz u. s. w., gegen billige Preise mit der ergebensten Bitte bestens zu em-

pfehlen, mich mit Ihren gütigen Aufträgen versehen zu wollen.

Zugleich bemerke ich nur noch, daß ich sehr gern bereit bin, gegen ein billiges Honorar, gebildeten Mädchen den nöthigen Unterricht darin gründlich zu erteilen.  
Liegnitz, den 12. Februar 1828.

J. Melker, Burggasse No. 355.

Aufforderung. Bei meinem bevorstehenden Abgange von der Pacht des hiesigen Rathskellers, ersuche ich alle diejenigen Herren, welche noch Zahlungen an mich haben, selbige gefälligst bis Ende dieses Monats an mich zu leisten. Nach Ablauf dieses Termins muß ich die noch bleibenden Reste gerichtlich einziehen lassen.  
Liegnitz, den 12. Februar 1828.

Scholz, Rathskellerpächter.

Ball-Anzeige. Der diesjährige Ressourcen-Maschenball findet Dienstag den 19. d. Mts. statt.  
Liegnitz, den 6. Februar 1828.

Die Ressourcen-Direktion.

Konzert-Anzeige. Die Unterzeichnete giebt sich hiermit die Ehre, die hochverehrten Musikfreunde hiesigen Ortes zu einem Gitarren-Konzerte ganz ergebens einzuladen, welches sie Donnerstag den 21. Februar im Saale der Königl. Ritter-Akademie geben wird. Das Nähere wird durch Anschlagzettel bekannt gemacht werden.  
Liegnitz, den 12. Febr. 1828.

Auguste v. Baczynski.

Zur Nachricht. Eines unvorhergesehenen Vorfalls halber sehe ich mich genöthigt, das von mir für nächsten Donnerstag angelegte Konzert, zu verschieben. In der nächsten Zeitung werde ich den Tag der Aufführung näher und bestimmt anzugeben im Stande seyn.

Liegnitz, den 12. Febr. 1828.

J. Mattern.

### Geld-Cours von Breslau.

vom 9. Februar 1828.

Stück		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
	Holl. Rand-Ducaten . . . . .	98 $\frac{1}{4}$	—
	Kaiserl. dito . . . . .	97	—
100 Rt.	Friedrichsd'or . . . . .	—	13 $\frac{1}{2}$
dito	Poln. Courant . . . . .	2 $\frac{1}{2}$	—
dito	Banco-Obligations . . . . .	—	98
dito	Staats-Schuld-Scheine . . . . .	88 $\frac{1}{2}$	—
dito	Wiener 5 pr. Ct. Obligations . . . . .	94 $\frac{1}{2}$	—
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine . . . . .	41 $\frac{1}{2}$	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rtlr. . . . .	—	4 $\frac{1}{2}$
	dito v. 500 Rt. . . . .	4 $\frac{1}{2}$	—
	Posener Pfandbriefe . . . . .	97 $\frac{1}{2}$	—
	Disconto . . . . .	—	5